

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnement- und Einzahlung.

Für die Monate Mai und Juni erweisen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Zur Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Von dem auf dem Standpunkte der früheren Sezessionisten stehenden liberalen Politiker, welcher sich an dieser Stelle vor einiger Zeit in einer Zuschrift aus Dyrupen über die Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes äußert, wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Schon der Reichstag seines natürlichen Todes, so ist seine Wiederanerkennung in ähnlicher Zusammensetzung zu erwarten. Die Dreiteilung in mehr oder weniger bestimmbare Elemente einerseits, in Centrum und oppositionelle Liberale andererseits, im Wesentlichen unverändert wieder zurück. Das Centrum wird als innoventliches Uebel betrachtet. Nur durch Erklärung der oppositionellen Liberalen kann das Stimmverhältnis geändert werden. Was könnte die dazu notwendige Umstimmung großer Wählermassen herbeiführen? Unbrauchbar ist das „Partimentum der Enten“ in allen Gestalten, unbrauchbar die Frage der Umwandlung von Reichstagsräten in Reichsminister mit entsetzlicher Perspektive auf „politisches Wahlrecht.“ Die Verlängerung des Sozialistengesetzes hingegen bietet eine Handhabe, die an Wirksamkeit gar nichts zu wünschen übrig läßt. Man weiß, wie dies Gesetz im Jahre 1878 gewirkt hat. Man glaube nicht, daß dies Moment jetzt an Einfluß verloren hat. Die Erinnerung an die Attentate ist durchaus frisch gehalten. So weit sie erlaßt sein sollte, sind die Wiener und Pesther Nachrichten nur geeignet, sie wieder zu erwecken.

Die Waffe der Wählerstimmen folgt stets einfachen, leicht verständlichen Motiven. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes erscheint ihr ungeschicklich. Die mitleidige Agitation ist durch das Gesetz befristet, Attentate kommen in dieser Zeit nicht vor. Hält die Regierung, die das Gesetz nicht genügt hat, wie einst geschildert wurde, dasselbe am Landfriedens willen weiter für unentbehrlich, so erscheint es Vielen bei den Zeichen der Zeit rüchig um uns herum leichtsinnig, es ihr nicht zu gewähren. In welchen Tonarten dem Volke die Gefahr gelehrt werden würde, welche von den Liberalen über das Land heraufbeschworen wird, — wer kennt sie nicht, diese Sprüche! Zum mindesten „Halbattentäter“ sind dann die Freisinnigen, nachdem sie sich „für die Sozialdemokraten“ erklärt haben.

Bei der gegenwärtigen Erschlaffung der Geister gehört bei einer Auflösung zum Wahlsitze eine populäre Frage, (Nachdruck verboten.)

Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Nach einigen Stunden schritten sie durch die Via Cenciardini nach dem Palaste Pitti. Bernhard ging auf die Türe unter den Arkaden zu, durch welche man den Eintritt nimmt, Edwin wandte sich nach dem Boboli-Garten, der sich vom Palaste Pitti bis zur Porta Romana hinzieht und sich an die sanften Hügel lehnt, welche die Stadt gegen Süden hin im weiten Halbkreise umschließen. Es war nicht einer von den Tagen, an welchem der Garten dem Publikum offen steht, ein Trinkgeld ermöglicht aber, wie fast zu allen Lebenswürdigkeiten Italiens, zu jeder Zeit den Eintritt. Konnte Edwin nicht durch den Haupteingang in das verschlossene Paradies gelangen, so fand sich bald genug ein Gärtner, der ihn für ein paar Geldstücke, die er in seine Hand gleiten ließ, ein kleines unbedeutendes Pfortchen in der Mauer aufschloß. Der Mann schien sich eigens zu diesem Zwecke in der Nähe des Gartenportals aufzuhalten und durch das Einschmuggeln der schaulustigen Fremden ein ganz enträgliches Nebenbeschäftigung zu machen; Edwin war keineswegs der Einzige, der an diesem Tage Einlaß erhalten hatte; es wandelten noch mehrere Besucher in der grünen Einsamkeit auf und ab, sie verloren sich aber dergestalt in den ausgedehnten Gartenanlagen, daß Jeder von ihnen wußten konnte, allein darin zu sein.

So heimlich Edwin v. Hammerstein sein Herz klopfen fühlte in Erwartung dessen, was der Mund des Grafen ihm verkünden sollte, umwehte es ihn doch wie mit einem Hauche von Ruhe und Frieden, als er die mit weißem Sand bestreuten Wege, welche den Garten nach allen Richtungen durchziehen, entlang schritt.

Es war um die Mittagszeit, warm und glänzend schien die Sonne, tiefe Stille lagerte über dem grünen Laubmeer — der große Park nicht im Mindesten durch das Raufen eines fernen Wasserfalles drang der Lärm des in der Stadt auf und ab fluchenden Menschenstromes zu dem entlegenen Garten, leise flüsterte die

in der die Liberalen nach der Volksmeinung zweifellos im besseren Rechte sind. Das wäre hier nicht der Fall. Unpopulär ist diese Frage auch bei den selbst, die um des Prinzipes, um des Rechtsstaates willen die Aufhebung des Gesetzes wünschen. Der Rechtsstaat? Kaiser sagte am 18. Oktober 1878:

„Wenn der Rechtsstaat eine lebensvolle Schöpfung sein soll und nicht bloß eine von allen praktischen Mängeln zurückgewiesene Doktrin, so muß er in gefährlicher Lage befähigt sein, volle Sicherheit zu gewähren, und auch die Verfechter des Rechtsstaates müssen unter der politischen Notwendigkeit sich fügen und unter Umständen einen Weg einschlagen, welcher die gerade Richtung der Rechtsentwicklung nicht verfehlt.“

Diese Gefährlichkeit der Lage, die Kaiser seinerseits 1878 anerkannt hat, war für seine Freunde noch am 4. Mai 1880 dieselbe und hat sich auch seitdem nicht erheblich geändert. Nicht bloß der deutsche, auch der englische Rechtsstaat weiß durch Suspension der habeas-corpus-Akte die notwendige Sicherheit zu gewähren und muß es thun.

Wir sind nicht nach Ems hinübergerückt. Die Aufnahme des Wortes „gleiches Recht aller ohne Ansehen der Person und der Partei“ in das Programm der freisinnigen Partei konnte nie so gemeint sein, daß alle Spezialgesetze, das Sozialistengesetz wie das Scheinwahlgesetz, wie die Beschränkung der Ordensniederlassungen u. a. nun neuerdings von uns verdammt sein sollten. War dies so gemeint, so hätte es gesagt werden müssen. Ausdrücklich ist im Gegenteil gesagt, daß von keinem Teile ein Opfer grundsätzlicher Ueberzeugungen gefordert wird, also auch von den Sezessionisten nicht, die das Votum für diese Gesetze mit ihren Grundgesetzen vereinbar gefunden haben. Das Wort vom gleichen Recht Aller, ist für uns ein schwerwiegendes, altes politisches Prinzip, aber kein allein herrschendes. Mit der ererbten Herrschaft desselben hält man in Frankreich bekanntlich das Institut der Einjährig-Freiwilligen nicht für vereinbar.

Das Sozialistengesetz wird möglicher Weise Wahlparole. Die Falle, in welche dann die Freisinnigen hineinfallen sollen, liegt offen zu Tage. Man rechnet auf Doltrinarismus, auf Prinzipienreterei, um die 100 bei der Auflösung auf 50, auf 40 herunterzubringen und alsdann — außer dem Sozialistengesetz noch vieles andere Schöne einheimen zu können. Was hindert die Freisinnigen, diese Pläne zu durchkreuzen? Was sollten die ehemaligen Sezessionisten abgeben, ihrem alten Votum treu für die Verlängerung zu stimmen?

Zur Ministerkrisis.

Aus Berlin nach „Magdeburger Ztg.“ berichtet: Die Annahme, daß das Unwohlsein des Kaisers der weiteren Entwicklung der sogenannten Ministerkrisis

Stimme des von den blauen Bergen niederwühlenden Windes in den uralten Cypressen, leise denegte er die Ranken und Blätter des Ephemus, der sich an den Nieselnbüumen emporwindet und seine lustige Weide von einem Wispel zum anderen schlingt.

Die vorgezogene Jahreszeit machte sich bemerkbar, denn verweht war die Blumenpracht, welche den Garten im Frühling und Sommer schmückt. Aber Myrte und Lorbeer hatten noch ihr buntes Laub bewahrt, silbergrau blühten dazwischen die feinschnittigen Blätter des Delbaumes, wie Thürme ragten die immergrünen Nadelgehölze aus den Blätterkuppen des Laubholzes hervor und warfen ihre Schatten auf das Grün der Rosenhecke. Sonnendurchdringte Springbrunnen wirbelten ihren Silberstaub aus dunklen Büschen hoch in die Luft; sie ließen die Wasser in leise klingenden Tropfen zurückfallen, um dann vom Wande der Warmwasserfalle hinabzurufen in das noch immer frische grüne Gras und das schwellende Moos. Sie benetzten die prachtvollen Glieder der Tritonen, Najaden und Waldgötter, die aus dem Grün hervorerschimmerten.

Inmitten des Laubwaldes und der Blumenfülle des Boboli-Gartens soll Ewiges Tasso entstanden sein. Die klassischen Warmwasserfälle, welche die hohen Baumgänge schmücken, haben wie Jener gewandt bei der Geburt eines der herrlichsten Meisterwerke, das aus der Vermählung deutschen Geistes mit italienischer Poesie hervorging.

Aus dem dunkelglänzenden Hintergrunde des Vorderes und der Myrte lauchten die unterirdischen Schöpfungen hervor; in lichtdurchfluthen Schatten der Delbäume stehen Michel-Angelo's „Sofanene“; unter Dattelpalmen und baumartigen Farnkräutern erhebt sich das Werk Giovanni's von Bologna, die Alumbantia. Edwin war zur Stelle. Wie aus einem Traume erwachen, schaute er sich um — und etwas abseits von der Statue fand Graf Amadeo Valeri.

Einen Augenblick sahen die beiden jungen Männer einander schweigend in die Augen. Edwin schaute erwartungsvoll auf den Grafen und konnte doch nicht umhin, der Warnung seines Bruders eingedenk, den Blick prüfend auf dessen Antlitz weilen zu lassen; Amadeo spähte über den Deutschen hinweg den Weg, den dieser gekommen war,

hinterlich gewesen sei, hat in so fern keine Berechtigung, als es sich um eine akute Frage nicht handelt, wie denn überhaupt die Beziehung Ministerkrisis durchaus nicht zutrifft. Fürst Bismarck hat kurz vor dem Eintritt in sein siebenzigstes Lebensjahr den gewiß begründeten Wunsch zu erkennen gegeben, von einem Theil seiner Arbeitslast entbunden zu werden, und um sich ganz dem Reichsanwaltschaften widmen zu können, aus dem Staatsdienste auszuschcheiden. Daß zu diesem Wunsch Differenzen mit irgend einem Kollegen im Ministerium mitgewirkt haben, ist völlig unrichtig, und es ist daher auch von dem Ausschcheiden eines anderen Ministers, sei es des Herrn v. Buntmann, sei es des Herrn v. Gogler, nicht die Rede gewesen. Meinungsverschiedenheiten kommen erklärlicher Weise in einem Kabinet, wie es das Staatsministerium ist, fast bei jeder Frage von einiger Wichtigkeit vor, und eine solche Meinungsverschiedenheit z. B. bezüglich der Schulnotationsfrage zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kultusminister wird nicht bestritten, aber von wirklich prinzipiellen, die ganze Richtung der Kultusverwaltung betreffenden Differenzen ist keine Spur vorhanden, und besonders ist es gradezu widersinnig, wenn behauptet worden, Fürst Bismarck sei mit dem Verhalten des Kultusministers in der kirchenpolitischen Frage nicht einverstanden, während man sich bei einiger Ueberlegung sagen muß, daß eine so scharf bestimmte und bindende Erklärung, wie sie der Kultusminister z. B. bezüglich der Nichtbegnadigung der früheren Erbschläger von Köln und Bosen im Namen des Staatsministeriums abgegeben hat, nur unter ausdrücklichem Einverständnis des Fürsten Bismarck möglich gewesen ist. Ist nun also die Angelegenheit des Staatsministeriums keine bringende und liegt keine Nothigung vor, daß die gemüthliche Entlassung des Fürsten Bismarck sich sofort vollziehe, so scheint dagegen die Staatsratsfrage einer unmittelbaren Lösung entgegenzulegen. Aber auch in dieser Beziehung stehen die Verhältnisse, welche in der Presse Verbreitung gefunden haben, über das Ziel hinaus, so wenn z. B. von einer Umgestaltung des Staatsrats die Rede ist. Nach meiner Information handelt es sich einzig um die Wiedererrichtung desselben auf Grund der verfassungsmäßigen Bestimmungen und eine Ergänzung seiner Mitglieder, soweit in dieser Beziehung Mängel vorhanden sind. Seine Aufgabe wird nach wie vor die Ausübung einer konstitutionellen Thätigkeit sein, die sich sowohl auf alle Zweige der Gesetzgebung, als auch auf den Erlaß von wichtigen Verordnungen auf Grund des Votumtrugs-Paragrafen der Verfassung erstrecken würde. Nach Allem, was über das Stadium verläuft, in welchem sich die Angelegenheit befindet, hat man Grund zu der Annahme, daß ein Bericht des Staatsministeriums, worin die Zustimmung Sr. Majestät des Königs zu der Real-

hinunter, ob nicht vielleicht ein Schatten oder ein Geräusch ihm die Nase des Bruders verriethe. Da er nichts zu entdecken vermochte, fragte er endlich: „Sie kommen allein?“

„Sie haben das ausdrücklich verlangt und ich leiste Ihrer Anordnung Folge,“ erwiderte Edwin, „obgleich ich nicht zu begreifen vermag —“

„Weil ich Ihnen Dinge zu sagen habe, von denen Niemand denken darf als der, welcher sie gesprochen heißt, und der, welcher sie ausführt.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Edwin in höchster Spannung.

„Nicht hier,“ entgegnete der Graf, „auch die Mar-morbilder können Ihnen haben.“

Er führte Edwin schweigend noch einige Wege entlang bis zu einer Terrasse, die einen freien Ausblick gewährte über einen Theil des Gartens, über das Häusergemenge der Stadt und über ihre Kuppeln hinweg in das blühende Antheil mit seinen Villen und Kapellen, seinen Pinien- und Cypressengruppen. Es war ein Fleck Erde, ähnlich demjenigen, auf welchen der Verjuder den Herrn führte, um ihm alle Herrlichkeiten der Welt zu zeigen und zu verhelfen, wenn er ihn anbeten wollte. Auch Edwin nahte der Verjuder.

„Setzen wir uns,“ sagte der Graf, auf eine mit Moos und Farnkräutern dicht bewachsene Steinbank deutend, „wir sind hier ganz ungestört, schon von fern läßt sich die Annäherung eines Fremden gewahren.“

„Sprechen Sie endlich, Graf!“ bat Edwin, der nur mit Mühe so lange seine Haltung behauptet hatte, „was haben Sie in Erfahrung gebracht, was darf ich hoffen?“

Graf Amadeo schenkte sich an der Angst und Erregung seines Begleiters zu weiden und wenig Lust zu haben, ihn schnell seiner Ungewißheit zu entreißen. Er plückte ein Farnblatt ab und betrachtete es so aufmerksam, als sei er lediglich in der Absicht, botanische Studien zu treiben, nach dem Boboli-Garten gekommen.

„Spannen Sie mich nicht auf die Folter!“ rief Edwin mit bebender Stimme. „Was habe ich für Hoffnung?“

„Keine,“ antwortete der Graf ruhig, beinahe pleg-matisch, und wollte Edwin's Hand ergreifen, aber heftig riß

stium trauern, und für diejenigen, die ihren Jocharm einsehen, ist fest Hoffnung vorhanden. Aber unsere unersättlichen Staatsalter sind gleich Manulieren in ihrer Blindheit gegen ihre möglichen Unvollkommenheiten. Darum ist die britische Politik in Ägypten eine vollständigste Zerkleinerung der Abhängigkeit gewesen, die der Insel eine Erreuehmlichkeit widerig ist als eines Ministeriums der Königin von England.

Nach einem Hinweis auf die Reihenfolge der von der britischen Regierung begangenen Irrthümer und deren Folgen fährt Sir E. Baker fort: „So hätte auch die Gegenwart sein mag, so werden die kommenden Ereignisse noch bitterer sein, falls die Politik Großbritanniens nicht einen radikalen Wechsel erfährt. Ägypten ist banter; in Delta banen Mäuerbänder, im Sudan wüthen die Flammen des Aufstandes, und General Gordon ist in einer gefährlichen Lage. In einem von 11 März datirten Briefe, den ich von ihm empfangen habe, bewies er die Möglichkeit, Ägypten nach einem gewissen Zeitraum zu verlassen.“

Alle derartige Betrachtungen vermögen die Regierung nicht, ihre leiberrige Haltung zu verändern. Einen Beweis dafür liefert die Rede, welche telegraphischer Meldung zufolge der Staatssecretär des Innern, Harcourt, vorgestern in Derby gehalten hat. Er erklärte in derselben, unvorhergesehene Ereignisse hätten die Regierung verhindert, die Truppen aus Ägypten zurückzuführen. Was die Frage wegen einer Annerzion angehe, so habe England nicht das Recht, Ägypten zu annektieren, da dort auch noch andere Mächte Rechte hätten. Eine dauernde Verwaltung Ägyptens durch England würde zu unaußgelegten Verwickelungen mit den übrigen Mächten führen und die Erhaltung einer Armee in Ägypten notwendig machen, deren Kosten die ägyptische Regierung nicht tragen könne.

Zur Situation liegen noch die folgenden beiden Telegramme vor:

Kairo, 16. April. Behchr Pascha erhielt heute Nachmittag nachgehendes Telegramm des General Gordon vom 7. d. M.: „Ich habe Sie zum General-Gouverneur-Adjunkten des Sudan ernannt. Machen Sie mit von Ihrer Ankunft in Berber Mitteilung; wenn es möglich ist, werde ich zwei Dampfer schicken, welche Sie mit zwei andern gegenwärtig in Berber befindlichen mit eiserner Schanzbeseidung zum Schutze der an Bord befindlichen Truppen versehen wollen. Nehmen Sie auch möglichst viele Leute vom Stamme der Galbrien und liefern Sie häufiger kleinere Gesetze, ohne sich jedoch größeren Gefahren auszusetzen.“ Diese Depesche wird hier als unverfänglich angesehen, weil der Stamm der Galbrien sich gegenwärtig im Aufstande befindet und aus der Depesche nicht hervorgeht, ob die Nichtgenehmigung der Ernennung Behchr's seitens der englischen Regierung dem General Gordon bekannt war.

Kairo, 17. April. Behchr Pascha hat die ihm von dem General Gordon überandete Ernennung zum General-Gouverneur-Adjunkten des Sudan abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April.

Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Reichskanzler Fürsten Bismarck in längerer Audienz. Der Kaiser hatte auch gestern Nachmittag wieder eine Ausfahrt unternommen, welche demselben sehr gut bekommen ist. Der Offizier verbrachte der Kaiser nach der Rückfahrt von der Speyerfahrt den Nachmittag und Abend im Arbeitszimmer, um sich hierauf Abends 8 Uhr einige Gäste bei sich zum Thee. Heute Vormittag empfing der Kaiser den nach Ablauf seines Urlaubes hierher zurückgekehrten General-Adjunkten Grafen von der Goltz, dann den Kriegsminister und erbatene Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

Das Befinden der Kaiserin hat sich, bereits wesentlich gebessert, doch dürfte dieselbe noch für einige Zeit an das Zimmer gefesselt sein.

Der Graf hatte so schnell gesprochen, daß Edwin, selbst wenn er es gewollt hätte, nicht im Stande gewesen wäre, ihn zu unterbrechen; er wollte es aber auch nicht, oder besser, er konnte es nicht. Wie gekümmert sah er da und hörte den Rathschlägen zu, die, wie er sich nicht mehr versehen konnte, ihm vom Grafen im vollster Emsie erteilt wurden.

„Sie glauben wirklich —“ stammelte er. „Daß mit diesem geschickten Zuge Ihre Angelegenheiten ein ganz anderes Ansehen gewinnen werden,“ unterbrach ihn der Graf. „Keine Frage, verlassen Sie sich auf mich, ich kenne Land und Leute.“

„Und es gäbe wirklich Menschen, die sich zur Ausführung eines solchen Auftrages willig finden lassen?“

„Ohne Sorge, ich schaffe Ihnen eine Hand, die noch nie gefehlt hat, ich verleihe mich darauf, lieber Freund!“ „Freund!“ wiederholte Edwin aufspringend und schüttelte die Hand ab, die der Graf ihm auf die Schulter gelegt hatte, mit einer hastigen verächtlichen Bewegung, als ob ein Gewirm ihm berührt hätte. „Sie, Sie wagen es, mich meinen Freund zu nennen? Wer giebt Ihnen das Recht, sich für fähig zu halten, ein solches Wüthenstück zu begehen?“

„Möchten Sie Ihre Ausdrücke, Herr v. Hammerstein,“ sagte der Graf und schoß aus seinen schwarzen Augen glühende Blitze auf Edwin.

„Sie sind noch sehr mild für das, was Sie mir angedonnen haben,“ antwortete Edwin, „zu Ihrer Ehre will ich annehmen, daß Sie mich nur in Versuchung führen wollten.“

„Nehmen Sie an, was Sie wollen,“ versetzte der Graf, der schon wieder seine ganze spöttische Ruhe und Ueberlegenheit gewonnen hatte, „aber verschonen Sie mich künftig mit Ihrem Vertrauen. Man erntet, wie ich sehe, wenig Dank, wenn man sich mit Ihren Angelegenheiten befaßt.“

„Sie sollen vor mir und Allem, was mich angeht, Ruhe haben, Herr Graf; leben Sie wohl!“ versetzte Edwin, zog den Hut, und wandte sich kurz um und war bald in einem der Laubgänge verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

— Auf Anregung der Kaiserin wird hierseits im Kriegsministerium am 21. April eine Konferenz abgehalten werden, die sich mit der Frage beschäftigen soll, in wie weit die Ergebnisse der Hygiene-Ausstellung sich für die Armeen verwerten lassen. Zur Theilnahme an der Konferenz sind berufen die Generalärzte Weßhausen und Wegner von hier, Prof. v. Bergmann, Prof. Volkmann aus Halle, Prof. Gsmarz aus Kiel, je ein Generalarzt aus Sachsen, Bayern, Württemberg und einige andere Autoritäten.

— Der Kronprinz nahm gestern Vormittag mehrere Vorträge und militärische Redaktionen entgegen und empfing sodann Mittags 12 Uhr den Wirk. Geh. Rath und Unterstaatssecretär im landwirthschaftlichen Ministerium Warcard. Nachmittags stattete der Kronprinz den Majestäten einen Besuch ab.

— Aus Köln, 17. April, wird telegraphirt: Die Königin Victoria, welche gestern Abend mit großem Gefolge von Köln nach Bonn abgereist war und Keppel um 9 1/2 Uhr passirt hatte, traf heute früh 5 Uhr hier ein und setzte ohne weiteren Aufenthalt die Reise fort.

Der Erbprinzherzog von Baden ist nach Potsdam zurückgekehrt. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nebst Tochter wird, wie man hört, nachdem der Erbprinz bereits seine Reise nach Griechenland angetreten, während der Abwesenheit desselben bei der kronprinzlichen Familie im hiesigen Palais und später auch im Neuen Palais bei Potsdam ihren Aufenthalt nehmen.

Der Verein „Berliner Presse“ beschloß in seiner gestrigen Sitzung, eine Denkschrift für Emanuel Geibel zu veranlassen.

Der Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz vom 12. April, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1884/85.

Reg., 17. April. Unter überaus großer Theilnahme der Bevölkerung fand heute in der Garnisonkirche die Leichenseier für den verstorbenen Gouverneur, General der Infanterie von Schwerin, statt. Der Sarg war mit zahlreichen Kränzen und Palmenzweigen bedeckt. Es. K. K. H. der Kronprinz und S. K. H. der Prinz Friedrich Karl sowie der Großherzog von Baden hatten Lorbeerzweige gesendet. Als Vertreter des Großherzogs von Baden wohnte der Oberstleutnant v. Treslow der Leichenseier bei.

München, 17. April. Der deutsche Geographentag wurde heute in Anwesenheit des Prinzen Ludwig und der Minister v. Luz, v. Crailsheim und v. Jellisch eröffnet und von dem Professor Nagel begrüßt. Prinz Ludwig übernahm das Ehrenpräsidium. Bürgermeister Erhardt begrüßte die Versammlung Namens der Stadt. Zum Präsidenten der ersten Sitzung wurde Professor Jolly (München) gewählt. Der Director der deutschen Seewarte in Hamburg, Professor Dr. Neumayer, berichtete über den Stand und die Förderung der Polarforschungen, insbesondere der im vorigen Jahre zurückgeleiteten deutschen Expedition. Professor Dr. Börgen betradt hierauf die Organisation künftiger Polarexpeditionen.

In der Nachmittagsitzung wurde über einen einheitlichen Meridian verhandelt. Bauernfeind-München, Günther-Ansbach und Wagner-Göttingen sprachen sich für den Meridian von Greenwich aus, Wagner schlug eine dem entsprechenden Resolution vor, die Abstimmung über die letztere wurde auf eine der nächsten Sitzungen verschoben. Ebenso wurde die Abstimmung über die Resolutionen bezüglich intensiverer ethnographischer Forschungen, welche von Beschoel-Lösch und Kirchhoff-Galle befürwortet wurden, bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die in der Vormittagsitzung beantragte Resolution, daß in erster Linie die geographisch-physikalische Durchforschung der antarktischen Regionen zu fördern sei, wurde angenommen. Für die morgende Sitzung wurde Neutt-Berlin zum Präsidenten gewählt.

Darmstadt, 17. April. Die Königin von England und Prinzessin Beatrice sind heute Vormittag 9 1/2 Uhr hier eingetroffen. Dieselben wurden vom Großherzog und der großherzoglichen Familie auf dem Bahnhofs empfangen und ins Palais geleitet, wo sie Wohnung nehmen werden.

England.

London, 17. April. In einem heute veröffentlichten Schreiben der Königin aus Windsor-Gasse vom 14. d. Ms. spricht dieselbe ihren Untthanen in allen Theilen des Reichs ihren wärmsten Dank aus für die der Königin und der Herzogin von Albany anlässlich des Todes des Herzogs bewiesene Theilnahme. Die Königin fügt hinzu, obwohl sie durch die zahlreichen schmerzlichen Prüfungen der letzten Jahre sehr erkrankt sei, werde sie doch nicht den Muth verlieren, vielmehr bemüht sein, so lange wie möglich für das Wohl des Landes zu arbeiten. — Die Königin spricht sodann der Herzogin von Albany, welche den schweren Schicksalsschlag mit bewundernswerther Resignation getragen habe, ihre Anerkennung aus. Das Schreiben schließt mit dem Wunsch der Königin, ihren Dank aus allen anderen Ländern für deren Theilnahme auszusprechen, insbesondere dem Nachbarnlande, in welchem der Herzog den letzten Athemzug that.

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Die Yacht „Miramar“ mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich lief in Begleitung der Yachten „Heddin“ und „Taurus“ heute früh bei prächtlichem Wetter in den Bosporus ein. Am Eingang der Meerenge wurde das kronprinzliche Paar von nach mehreren Tausenden zählenden Personen aller Nationalitäten, vorwiegend Oesterreichern, Ungarn und Belgiern am Bord der reich besagten Lloyd-Schiffe enthusiastisch begrüßt. Die Yacht „Miramar“ landete, begleitet von den genannten Schiffen, um 10 1/2 Uhr vor Dolma-Bagische, wo der Großvezir und der Minister des Auswärtigen die hohen Gäste begrüßten. Sofort nach der Ankunft begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin in Gosalawagen nach Hilid Kiosk. Sämmtliche im Hafen vor Anker liegenden Schiffe waren besetzt.

Unberührbarkeitsnachrichten.

Bei der Beratung des Etats für das Kultusministerium war darauf hingewiesen worden, daß die für die medizinischen Verantwortlichen der Breslauer Universität bestimmten Räume vollständig unzulänglich seien. Dieser Hinweis scheint dem Minister Anlaß gegeben zu haben, den Verhältnissen der dortigen medizinischen Lehranstalt eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden; nach einer Mitteilung der „Pres. Ztg.“ hat nämlich Herr von Gopler zur Einholung genauer Informationen über den Zustand der betr. Anstalten eine Ministerial-Kommission nach Breslau entsandt. Zu derselben gehören der Wirk. Geh. Ober-Regierungs-Rath Greiff, Director der ersten Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Angelegenheiten, und mehrere Ministerialräthe.

Vom Theater.

— Ueber die Londoner Gestalt des „Wettstudent“ schreibt uns unser Korrespondent: Was die musikalische Transformation der reizenden Operette betrifft, so kann man bloß „Schwamm drüber“ sagen; denn von der Musik Willsteders bekommen wir nur sehr wenig zu hören. Die ganze Operette ist in eine Reihe von Ballets und Tableau angeordnet worden, und nur in sehr seltenen Augenblicken bekam man auch etwas von den Arien zu hören. Der Wettstudent der Alhambra ist eben nicht derselbe, den in ganz Deutschland über kennt und vor sich hinmummt. Der Operette wurde in ein Ballet umgewandelt, das wohl außerordentlich prächtig ist, allein das von der Operette sich eben unterscheidet, wie ein Elefant von einem Walffisch.

— Von den Benefizabenden in Rußland ist so Vieles erzählt worden, daß die nordische Begeisterungsfähigkeit, die ihren materiellen Grundrind in Geschenken findet, allen Künstlern als der höchste Grad des heutigen Mäcenatenthums erschien. Da ist es denn von Interesse zu hören, wie sich unter fühlbarem Himmel diese sichtbare Erscheinung des Entschlossens darstellte. Vor wenigen Tagen fand in Triest die Benefizvorstellung der Frau Duse-Cecchi statt, der Primadonna in der Schauspielergesellschaft Cesare Rossini. Die Truppe, welche während der Wintermonate stets im Teatro Carignano zu Turin spielt und nicht etwa mit derjenigen Ernesto Rossi verwechselt werden darf, hatte eine Reihe von Vorstellungen in Triest gegeben. Das große Talent der Duse, die heute als eine der bedeutendsten italienischen Künstlerinnen nach Virginia Martin gilt, hatte die Triestiner so begeistert, daß der jungen Frau an ihrem Festabend folgende Zeichen der Anerkennung auf die Bühne gerichtet wurden: „Eine reiche Brillantenkranz, ein Schmuckstück, ein fächer aus Straußenfedern und Perlmutter, ein anderer fächer mit Malereien und Spitzen im Stile Ludwigs XV., ein silbernes Füllgrabenband, eine große Brillantenkranz, ein Blumenfächer à la Alençon, ein indischer Erbsenfan, ein Netz mit sechs Metern alter Spitzen aus dem sechzehnten Jahrhundert, eine goldene Spange, ein Bombardourfächer, ein Kriegerfächer aus frischen Blumen und fünfzehn Bouquets und Blumenbänken mit Schals, kostbaren Schärpen und Spitzen.“ Man sieht, das nicht nur der Norden die Künste ehrt. Wer freilich den Benefizabenden großer Künstlerinnen in Italien jemals beigewohnt hat, wußte dies längst.

Vermischtes.

Neapel, 14. April. Der Solbat, welcher in der bei Pozzofalcone gelegenen Kaserne des 19. Infanterie-Regiments mehrere seiner Kameraden erschöpf, heißt Salvatore Misbei und ist in Calabrien gebürtig. Er soll bereits vorher mehrere Missethaten begangen haben. Als er gestern Abend vor dem Papstentreich und ein wenig angetrunken in die Kaserne zurückkehrte, redeten ihn seine Kameraden. Misbei ließ sich seinen Groll nicht merken, als aber die Richter ausgeliefert waren und die Soldaten im Bett lagen, ergriß er Gewehr und Patronentasche und begann in dem Saale auf und ab schreitend auf die rechts und links in den Betten Liegenden zu feuern. Es entstand ein fürchterlicher Tumult. Ein Kranter sprang durchs Fenster, wobei er beide Beine brach. Als Misbei alle seine Patronen verschossen hatte, lief er in den anliegenden Schlafsaal der Unteroffiziere, ergriff eine neue Patronentasche und begann abermals zu schießen, bis ihn schließlich drei kräftige Leute dingfest machten. In der Zwischenzeit aber hatte Misbei nicht weniger als 67 Schüsse abgefeuert, wodurch 5 Soldaten getödtet und 6 schwer verwundet wurden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.	
			nach Celsius	Röman.			
17. April	2 9m.	752,0	+10,6	+ 8,5	50	NO.	trübe
	8 m.	752,0	+ 5,0	+ 4,0	70	NO.	trübe
18. April	7 m.	753,0	— 0,0	— 0,0	68	NO.	leicht bew.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung des hohen Luftdruckes über Nordbritannien und Skandinavien und den umfangreichen Depressionsgebieten im Süden und Osten herrscht über Westmitteleuropa mit trüber Witterung und vielfachen Niederschlägen frische nordöstliche und nördliche Luftströmung, unter deren Einfluß die Temperatur erheblich gesunken ist, jedoch das Wetter, insbesondere über der Nordhälfte Centraluropas, wo vielfach Schneefälle stattfanden, einen winterlichen Charakter angenommen hat. In den deutschen Küstengebieten ist meistens Frostwetter eingetreten.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffmühle bei Trotha) am 17. April Abends 2,26, am 18. April Morgens 2,24 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Auction.

Wittwoch den 23. April c. von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich gr. Rittergasse 9 (Hofenbaum): versch. Waagen, u. Bierens-Möbel, darunter 1 Coullisentisch, 1 Stuhl, Federbetten, Kleidungsstücke, bis. Hausgeräth, 1 eis. Ofen, 1 Grube, Schultornister, Hum, Arac u. f. w.

W. Elste, Auctions-Kommissar.

Auction.

Im Auftrage des Concursverwalters der L. Peters'schen Concursmasse sollen **Montag den 21. April** Nachmittags 3 Uhr bei der L. Peters'schen Fabrik in Zörbig (Dessauerstraße) ca. 30 Zugen Drecksäcke und mehrere Kisten wasserdicke Platten öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Zörbig, den 16. April 1884.

Lieske, Gerichtsvollzieher.

Baustelle!

in vorzüglichster Lage, ist zu verkaufen. Anfragen unter Baustelle 12 in d. Exp. d. Bl.

Weizensyrup,

feinste Marke, à 1/2 16 S, empfiehlt Meing. Gebhardt, Rannischstr. 21.

Spar-Butter,

à 1/2 75 S, empfiehlt C. M. Brandt, Bernburgerstr. 30.

Stücken-Butter-Niederlage

von Schloss Skossan, a Stück 65 Pfg., bei E. Plesse, Rathhausgasse u. Kargerplan-Gde.

Frische Sahbutter,

a Pfund 1 Mark, Schweizer, Limburger- und Sahnenkäse empfiehlt E. Plesse.

Hülsenfrüchte,

sehr gutkochend, empfiehlt E. Plesse.

Helm'sche Malzbombons

gegen Husten u. Heiserkeit von bekannter Güte u. Wirkung empfiehlt bestens W. Schubert, gr. Steinstraße 1.

Sehr schöne Speisefartoffeln, guttönde Hülsenfrüchte empf. A. Schmeisser, Markt 13, Marienbibliothek, im Keller.

Täglich frisch gestochenen Spargel, Erfrücker Brunnentresse, neue Kartoffeln, grüne Gurken, Spalten, neue Kohlrabi und Bohnen, Radisheschen, Blumenkohl empfiehlt A. Schmeisser, Markt 13, im Keller.

Trüber wöchentlich 1mal noch abzugeben. C. Bauer's Brauerei.

Eine Kahnladung **Böttcher-Schaalen** ist angekommen bei O. J. Mundin.

60 Fett Hammel,

gut fett, stehen zum Verkauf Rittergut Burg Liebenau bei Müllitz. Ein noch gutes brauchbares Arbeitspferd, unter 2 die Wahl, steht billig zu verkaufen in Duesch Nr 10.

Ein guter wachsender Hofhund, mittlerer Größe, zu verkaufen Thorstraße 1.

Gründlichen Klavierunterricht ertheilt Anfängern und Vorgeschrrittenen **Luisa Annecke**, frühere Schülerin des Oelner Conservatoriums, Rannischstraße 3.

Grundstücks-Kauf.

Ein Grundstück von nicht unter 100 □ Ruthen Größe, möglichst nahe dem Bahnhofe gelegen, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub 1001 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Alte Fischbeinstraße Kauf 13.

Meine Delikatez-Geschäfte befinden sich gr. Steinstr. 16 u. Königsplatz 6. **A. Assmann.**

II. Etage. Gebr. Sernau.
Gr. Ulrichstr. 52.



Wir offeriren im Detail zu streng festen **Engros-Preisen** sämtliche Neuheiten in **Frühjahrs- und Sommer-Paletots,** Umbhängen, Dollmans, Visites, Mantelets und Brunnen- u. Regen-Mänteln in elegantester und bester Ausführung, billiger, mittel und hochfeiner Genre. **Kinder-Regen- und Sommer-Mäntel** in tausendfacher Auswahl!

NB. ca. 500 Stück vorjährige **Kindermäntel** in allen Größen per Stück **Mk. 2,50, 3,00 und 4,00.**

I. Etage. Gebr. Sernau.
Gr. Ulrichstr. 52. **Export. Engros.**

F. A. Schütz-Halle a/S., neues Geschäftshaus, **Leipzigerstrasse 87/88.** **Tapeten** neue Auswahl. Aeltere Muster und Restor zu billigsten Preisen.

Der Halle'sche Mehl-Börsen-Verein labet hierdurch seine Mitglieder zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** am Donnerstag den 24. April d. J. Nachmittags 5 Uhr im Börsenlokale, Kohl's Restaurant, Königsstr. 5, mit dem Bemerkten ergebenst ein, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Am Sonntag den 20. April um 3 Uhr Nachmittags wird in der **Weintraube zu Wettin** unser Reichstagsabgeordneter **Herr Dr. Alexander Meyer**

seinen Wählern Bericht erstatten. Zu dieser Versammlung laden wir alle liberalen Wähler höflichst ein. **Carl Bonstedt, Albin Braune, Otto Gebhardt, Hildenhausen, Zellingshaus, Johannes Althardt, Paul Köhewitz, Dr. Köhlschütter, Carl Meyer, Bruno Richter, Dr. Thambahn, Ferd. Tombo, Dr. Wangerin, Balho Warke.**

Gartenbau-Verein.

Sonntag den 20. April er. Nachmittags 5 Uhr **Generalversammlung im Hôtel zum Kronprinzen.** Tagesordnung: Jahresbericht, Bericht der Kassen u. Billettsel-Revisoren. Anträge. Vorstandswahl. Kommissionswahlen. Ballotage. Fragelasten. An die Versammlung wird sich gegen 8 Uhr ein Festessen angeschlossen, wozu Gäste freundlichst eingeladen sind. Mit der Generalversammlung soll eine größere **Blumen- und Pflanzen-Ausstellung** verbunden werden, wozu die Beteiligung der Aussteller eine rege zu werden verspricht. Freunde und Gönner des Vereins werden zur Beschichtigung ergebenst eingeladen. Die Ausstellung ist geöffnet von 3-5 Uhr Nachmittags.

Expedition im Waisenkaufe. — Buchdruckerei des Waisenkaufes in Halle a. d. S.

14000 Zhr. zum 1. Juli auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Unterhändler verboten. Offerten unter N. 8148 bef. 3. Bard & Co.

Tüchtige Metallformer suchen **Dicker & Werneburg.** Einen Schneidgeräthler sucht **J. Veitich, Mittelstraße 4.**

Hausknecht sofort gesucht. **A. Trautwein,** große Ulrichstraße 30. Ein kräftiger junger Mensch von ca. 18 J. als Arbeiter gesucht. **Stärfabrik Steinweg 3.** Ein anständiger kräftiger Kaufbursche wird gesucht. Zu melden zwischen 2-3 Uhr Nachmittags **Klosterstraße 8, II.**

Maschinen-Näherinnen finden dauernde Beschäftigung. **Albert Henkel.**

Zum 15. Mai wird ein bescheidenes, ehrliches Mädchen gesucht, welches in Küche und Hausarbeit gründlich erfahren ist. **Friedrichstraße 19, I.** Zu melden Vormittags 10-12. Ein jüngeres Mädchen wird zur Beschäftigung eines Kindes für Nachmittags gesucht. Zu melden von 11-12 Uhr **gr. Steinstraße 22, II.**

Sammelstellen für Cigarrentöpfchen:

Dr. Schlotz, Stabsarzt, Königsstraße 30. **Hildebrandt,** Maurermeister, Budererstr. 7. **Dr. Günther,** Blumenstraße 4. **Ed. Robert,** gr. Ulrichstraße 41. **Vöttig,** Hôtel garni zur Tulpe. **Gilch,** Post-Secretair, Steg 12. **Glitz,** Auktions-Kommissar, Schulberg 12. **Boigt,** Oberlegraphist, Königsstraße 40. **Julius Lüderitz,** Darg 25. **Nosenblatt,** Friiseur, Schmeerstraße 35. **Wortz König,** Rathhausgasse 9. (Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrentöpfchen und Rifen). Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzuliefern.

Israelitische Religionschule. Beginn des Unterrichtes Sonntag den 20. April um 9 Uhr Vormittags. Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen. **Dr. Frölich.**

Bürgerverein für städtische Interessen. Sonnabend Abends 8 Uhr Sitzung im „Nählen Brunnen“. Der Vorstand.

Rettings-Compagnie bei Feuergefähr. Montag den 21. April Abends 8 Uhr **Versammlung** im „Gasthof zur goldenen Krone“. Um pünktliches Erscheinen bittet **Const. Alex. Hachide.**

Interim-Stadt-Theater. Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S. **Sonnabend: keine Vorstellung.** Sonntag: **Don Juan.**

Geese's Restauration. Heute Sonnabend **Schlachtefest.** **Goldene Damenzimmer** nebst Kette am Dienstag Abend verloren, vermuthlich von der Endens nach der Thurmstraße. Gegen Belohnung abzugeben bei **H. Graefe, gr. Wärlterstraße 7.** Ein kleiner brauner Hund entlaufen. Abzugeben **Hermannstraße 10, part.**

Familien-Nachrichten. Statt besonderer Meldung. Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Kaufmann **Herrn Adolph Michael** beehre mich hiermit ergebenst anzugeigen. **Gustav Uhlig.** Halle a. S. 3ena.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle. (Dazu eine Beilage.)